



HUNDERT11 – KONZERTGÄNGER IN BERLIN

13.5.2016 – (IM)PERFECT: BRATSCHENMUSIK MIT MOZART, BRAHMS, LIGETI, BENJAMIN

14. Mai 2016

[Albrecht Selge](#)
[Boris Brovtsyn](#),
[Bratsche](#), [Eldar](#)
[Nebolsin](#), [George](#)
[Benjamin](#), [György](#)
[Ligeti](#), [Jennifer](#)
[Stumm](#), [Johannes](#)
[Brahms](#), [Julia-](#)
[Maria Kretz](#),
[Kammermusiksaal](#),
[Lars Anders](#)
[Tomter](#),
[Philharmonie](#),
[Renata Pokupić](#),
[Spectrum](#)
[Concerts](#),
[Streichquintett](#),
[Torleif Thedéen](#),
[Viola](#), [Wolfgang](#)
[Amadeus Mozart](#)

Freitag der 13. im Zeichen der Bratsche: Fünf Werke in wechselnden Besetzungen, in denen *The imperfect instrument* (so der Titel des Abends) ganz unterschiedliche Rollen spielt, stehen bei den immer an- und aufregenden **Spectrum Concerts** im **Kammermusiksaal** auf dem Programm.



Herrlich gebratscht und sehr sympathisch moderiert (ungeschwätzig, manchmal etwas allgemein) wird das Konzert von der amerikanischen Violistin **Jennifer Stumm** – hier zu sehen in einem Bratschenvortrag von 2011:



Zwei Werke von Mozart und Brahms beweisen, dass ein Quintett mehr ist als ein Quartett mit einer Bratsche zu viel. **Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquintett Nr. 4 g-Moll KV 516** (1787, parallel zu *Don Giovanni* komponiert) prägt die Viola nicht nur durch Kleinigkeiten wie die eindringlichen Schleiferfiguren im *Adagio ma non troppo*, sondern grundlegend durch die Verstärkung der mittleren, menschlichen Stimmlage. Denn die menschliche Stimmung ist hier sehr fahl: Im Kopfsatz hängt das Seitenthema im selben g-Moll wie das erste Thema, eine betrübliche Atmosphäre, die sich in zackigen Akzenten im Menuett und in der überlangen Adagio-Einleitung des Finales noch schmerzlicher ausbreitet; selbst wo der Übergang nach G-Dur gelingt, bleibt sie spürbar. Ideal austariert ist der Gemeinschaftsklang der fünf Musiker, geführt vom Primarius **Boris Brovtsyn** mit herrlich leuchtendem Geigenton.

Noch wunderbarer gelingt dem Ensemble **Johannes Brahms' 2. Streichquintett G-Dur op. 111** (1890), ein überreiches Spätwerk, das von gewichtiger Brahmsstrenge bis zu Johann-Strauß-Grüßen im Seitensatz alles enthält, was des Brahmsfreunds Herz begehrt. Und des Bratschenfreunds: Hier tritt sie viel aus- und eindrücklicher hervor, im Variationen-Adagio lässt Stumm ihr Instrument anrührend singen. Aus dem doch überschaubaren Publikum sind danach mehr Bravorufe zu hören als nach manch rappendem Philharmonikerkonzert. (Angesichts offenbar teils kläglicher Leistungen bei einem anderweitigen Brahmszyklus mit Starbesetzung ist der Brahmsfreund gut beraten, sich den 30.3.2017 bei Spectrum Concerts vorzumerken.)

Zuvor stand die Bratsche bei drei anderen Werken noch mehr im Rampenlicht. In **György Ligetis** beircender Sonate ***Hora Lunga*** sogar als Solistin: ein seelenvoller Gesang ausschließlich auf der C-Saite voll falscher Töne. Die natürlich gar nicht falsch sind, sondern Ligetis fantastischer Spekulation entspringen, *die Bratsche hätte eine um eine Quinte tiefere, real nicht vorhandene F-Saite, und deren 5., 7. und 11. Oberton wären dann die im temperierten System ‚falsch‘ klingenden Naturtöne. Da die F-Saite imaginär ist, bitte ich den Bratschenspieler, die Intonationsabweichungen bewusst zu greifen.* Was Jennifer Stumm umwerfend gelingt, ein Stück von traumhaft präziser Schrägheit, dessen Flötentöne sich schließlich in höchste Höhen pfeifen, um sich ins Oberton-Nirvana aufzulösen.

In den schönen **Zwei Gesängen op. 91** von Johannes Brahms geht die Viola eine naheliegende, doch nicht immer gelingende Verbindung mit einer Altstimme (Renata Pokupić) ein. Das *Geistliche Wiegenlied* mit der Melodie des Weihnachtsliedes *Joseph, lieber Joseph mein* komponierte Brahms 1863 zur Hochzeit von Joseph Joachim und Amalie Schneeweiß, die *Gestillte Sehnsucht* 1884 zur Verhinderung von deren Scheidung. Wenn selbst dieses schöne Lied die Ehe der Widmungsträger nicht retten konnte, dürfte nicht mehr viel zu kitten gewesen sein. Auch im Lied umarmt die Bratsche am Ende eher sich selbst als die Frauenstimme.

Der 1960 geborene George Benjamin lässt hingegen die Bratsche ihresgleichen heiraten: Sein phänomenales **Viola, Viola für zwei Violin** (1997) durchschreitet musikalische Welten vom fernsten Sphärenton bis zu einem hochkomplexen Stimmen- und Tongeflecht, das doch unmöglich nur zwei Bratschen hervorbringen können... Jennifer Stumm und ihr Partner **Lars Anders Tomter** übertreffen sich selbst. Und das inspirierende Programm dieses Konzerts schenkt dem Hörer die verblüffende Einsicht, wie auffällig die weitläufige Spannung von Benjamins Klangwelten der ganz anders tönenden Weite von Brahms G-Dur-Quintett ähnelt. Wenn das nichts ist!

Nächstes Spectrum Concert am 17. Juni, mit den *Goldberg-Variationen...* für Streichtrio!